



Vielseitiger Einsatz im Felssturzgebiet

- Gesamtnotfallübung 2017: Die Beteiligten ziehen zufrieden Bilanz
- ZSO Emmen: Reto Amrein übernimmt das Kommando von Armin Camenzind



SZSV
FSPC
FSPC

Schweizerischer Zivilschutzverband
Fédération suisse de la protection civile
Federazione svizzera della protezione civile

EDITORIAL

Der gewaltige Bergsturz am Piz Cengalo ist eine der grössten Naturkatastrophen der letzten Jahrzehnte. Entsprechend anspruchsvoll und wichtig waren und sind immer noch die Aufgaben der verschiedenen Organisationen und Bereiche des Bevölkerungsschutzes.

Unmittelbar nach dem Bergsturz leitete die Kantonspolizei den Ersteinsatz. Das kantonale Amt für Militär und Zivilschutz bildete während dieser Phase in Absprache mit der Gemeinde einen massgeschneiderten Führungsstab und übernahm ab dem 28. August die Einsatzleitung. Seit Ereignisbeginn arbeiten kommunale, kantonale und nationale Behörden sowie Firmen und gemeinnützige Organisationen eng und vertrauensvoll zusammen, um der betroffenen Bevölkerung so rasch als möglich die erforderliche Hilfe zukommen zu lassen.

Die Ereignisse in Bondo zeigen: Es braucht einen starken Zivilschutz, um im Katastrophenfall anstehende Aufgaben bewältigen zu können. Der Zivilschutz ist die einzige zivile Organisation, die bei schweren Ereignissen langfristig unterstützen kann. Dank rascher Einsatzbereitschaft konnte der Zivilschutz in Bondo bereits ab dem ersten Ereignistag verantwortungsvolle Aufgaben in den Bereichen Führungsunterstützung, Sicherheit, Betreuung und bei der Räumung der verschütteten Gebäude übernehmen. Ohne seinen Einbezug wäre die Durchhaltefähigkeit der Einsatzkräfte nicht gewährleistet.

Es wird noch lange dauern, bis sich die Bergellerinnen und Bergeller von den Ereignissen der letzten Monate erholt haben werden. Die spürbare, grosse Solidarität, welche ihnen die Schweizer Bevölkerung sowie die Behörden des Bundes, der Kantone und des angrenzenden Auslandes entgegenbringen, geben ihnen Zuversicht.



Martin Bühler
Chef Kantonaler
Führungsstab
Graubünden

martin.buehler@amz.gr.ch

Nicht spektakuläre, aber



Nur neun Stunden nach Eingang der ersten Alarmmeldung in der Einsatzleitzentrale standen die ersten Zivilschützer in Bondo im Einsatz. Der Bergsturz und die wiederkehrenden Murgänge haben dazu geführt, dass der Zivilschutz über eine längere Phase mit verschiedenen Detachementen im Bergell im Einsatz stand. *

“Böser, böser Cengalo”, sagt die ältere Dame, als würde sie einen Enkel nach einem Streich tadeln, und schaut in Richtung Val Bondasca. Von dort, vom Piz Cengalo, kamen die Wasser- und Gesteinsmassen, die am 23. August einen Teil des Dorfes Bondo und später auch von Spino und Sottoponto unbewohnbar gemacht haben. Auch die besagte Frau und ihr Mann sind davon betroffen, nun wohnen sie etwas talabwärts in einem Ferienhaus.

Dass sie an diesem Nachmittag auf der Kantonsstrasse sitzt, unter einem Zeltdach und gegenüber einem Zivilschutz-Angehörigen, das ist Teil des Systems. Am sogenannten Checkpoint können sich jene Bewohner melden, die evakuiert werden mussten – weil ihre Häuser unbewohnbar sind oder in jener Zone des Dorfes stehen, wo ein permanenter Aufenthalt zu riskant ist.

Gesprochen wird wenig, man beschränkt sich auf die administrativ erforderliche Kommunikation. Auf Namen, Standort des Hauses, wann der

wichtige Aufgaben im Hintergrund



BETROFFENE, DIE INS KATASTROPHENGEBIET WOLLEN, KÖNNEN SICH AM CHECKPOINT MELDEN. DER ZIVILSCHUTZ KÜMMERT SICH UM DEN TRANSPORT ZU DEN HÄUSERN.

Kantonspolizisten. Bei einem allfälligen weiteren Murgang bleiben nur wenige Minuten, um sich in Sicherheit zu bringen. Am Checkpoint wird über Ein- und Ausfahrt Buch geführt, man bespricht Einzelheiten oder auch Bedürfnisse für einen grösseren Materialtransport. Nun kann auch dieses Ehepaar für eine kurze Zeit zurückkehren. Der nächste Kleinbus fährt über die alte Kantonsstrasse bis zur Brücke über die Mera. Dort kontrolliert ein Zivilschützer die Zufahrt in die verbotene Zone, wimmelt Medienleute und Touristen ab und erklärt unkundigen Passanten, was sich auf der gegenüberliegenden Flussseite ereignet hat.

Der Organisator am Checkpoint, der Fahrer im Kleinbus, die Verkehrskontrolle an der Strasse – es sind drei jener Funktionen, die vom Zivilschutz seit dem Ereignis im Bergell ausgeübt werden. Es sind beileibe nicht die einzigen, aber sie entsprechen dem Gesamtbild, das man vom Zivilschutz in Bondo erhält.

Es ist nicht jenes Bild, welches man landläufig vom Zivilschutz erwartet: Vom Bautrupps mit Motorsäge und Hammer, von Rettungsaktionen und von Heerscharen an "Orange-Oliven", die Sandsäcke füllen oder Wasserleitungen legen. Wüsste man als Eingeweihter nicht, dass an diesem Tag fast 40 Zivilschützer in Bondo im Einsatz stehen, man würde sie vielleicht schlicht übersehen.

Transport erfolgen kann. Kleinbusse, gesteuert von Zivilschutzleuten, kehren aus dem Dorfkern zurück – mit Bewohnern, die weiteres Hab und Gut holten, stets begleitet von

Martin Bühler, der Leiter des kantonalen Amtes für Militär und Zivilschutz und Chef des Kantonalen Führungsstabes, bezeichnet es denn auch als "unspektakulär, aber wichtiges Rad im Getriebe". Und Adrian John, Zivilschutz-Bereichsleiter, ergänzt: "Wir erfüllen hier verschiedenste Aufgaben. Das einzige, was uns fehlt, sind grosse Maschinen. Aber das ist ja auch kein Grundauftrag."

* Eine Momentaufnahme

Der Augenschein in Bondo erfolgte am 30. August, eine Woche nach dem ersten Felssturz, weshalb die Berichterstattung einer Momentaufnahme entspricht. Seitdem und vor allem auch nach Redaktionsschluss haben sich die Zahlen und Einsatzgebiete des Zivilschutzes fortlaufend verändert.

Die Liste der Tätigkeiten ist lang. Zu Beginn war es die Betreuung jener 38 Evakuierten, die nach dem ersten Felssturz nicht schon anderswo untergekommen waren. Im Garten des Centro Sanitario Bregaglio, dem kleinen Notfallspital unterhalb Soglio, wurde eine Feldküche eingerichtet, aus der vorübergehend bis zu 90 Mahlzeiten an die verschiedenen Positionen und Gruppen der Einsatzkräfte geliefert wurden.

Im Gemeindehaus von Bondo unterstützte der Zivilschutz den Gemeindeführungsstab beim Betrieb eines Kommandopostens sowie einer mehrsprachigen Hotline. Weil auch die Stromversorgung nicht mehr als gesichert galt, brachte der Zivilschutz ein Not-

Zivilschutzkräfte aus allen Regionen

"Wir achten darauf, dass die Wiederholungskurse der kantonalen Zivilschutz-Kompanie und der zwölf regionalen Kompanien übers ganze Jahr verteilt stattfinden. Damit schaffen wir die Möglichkeit, bei derartigen Ereignissen Leute direkt aus dem WK abziehen zu können", sagt Adrian John, Zivilschutz-Bereichsleiter im Amt für Militär und Zivilschutz des Kantons Graubünden. "Deshalb standen am 23. August bereits neun Stunden nach Eingang der ersten Alarmmeldung in der Einsatzleitzentrale die ersten Zivilschützer in Bondo im Einsatz", erläutert Martin Bühler, Amtsleiter und Chef des Kantonalen Führungsstabes. Um 16.30 Uhr war in Schiers Befehlsausgabe an Teile der WK-Kompanie Prättigau, ab 21.30 Uhr stand das Detachement in Bondo bereits im nächtlichen Einsatz

und anschliessend kamen auch die anderen Zivilschutzkompanien aus dem ganzen Kanton zum Zuge.

"Zusammengezählt ist der Zivilschutz seit dem ersten Ereignis in der Stärke eines Zuges vor Ort", sagt Adrian John. Die Aufgeborenen stammen aus den verschiedensten Funktionsbereichen Pioniere, Stabsassistenten (Führungsunterstützung), Betreuer, Logistik (Verpflegung und Transport).

Für den Zivilschutz Graubünden, der insgesamt rund 2500 Aktive umfasst, ist Bondo übrigens schon der fünfte Ernstfall dieses Jahres. Zunächst standen Zivilschützer beim Waldbrand im Misox im Einsatz, beim Unwetter im Unterengadin sowie zweimal mit der Seuchenwehr.



stromaggregat mit, das mit einer Leistung von 48 Kilowatt den Strombedarf der Zentrale abdecken kann. Diese Massnahme erwies sich als guter Schachzug: Als das Gemeindehaus vorübergehend evakuiert und später wieder als Zentrale reaktiviert wurde, konnte damit das ganze Gebäude mit Strom versorgt werden.

An den verschiedenen Zufahrten, unter anderem beim östlichen Tunnelportal der Kantonsstrasse und an den Brücken, besorgte der Zivilschutz den Verkehrsdienst.

Zivilschutzleute waren daran beteiligt, gemeinsam mit der Polizei auf dem Parkplatz Lera im Val Bondasca Wertsachen und weitere Gegenstände aus 35 dort stehenden Fahrzeugen von Ausflüglern und Wanderern zu holen und per Helikopter in Sicherheit zu bringen.

Auch im zugeschütteten Auffangbecken der Bondasca wurde dem Zivilschutz in der ersten Phase eine wichtige Aufgabe übertragen. Für jeden einzelnen Bagger war eine Person verantwortlich, die direkt alarmiert werden konnte. Damit wurde sichergestellt, dass jeder Baggerführer trotz Lärm und Konzentration auf seine Arbeit bei neuerlicher Gefahr sofort gewarnt ist.

Und schliesslich standen an den ersten Tagen auch Mitglieder des Care Teams, das im Kanton Graubünden organisatorisch dem Zivilschutz zugeordnet ist, im Einsatz.



VIELFÄLTIGER EINSATZ (VON OBEN): MARIN BÜHLER, CHEF KANTONALER FÜHRUNGSTAB GRAUBÜNDEN, ERLÄUTERT DIE GEFAHRENKARTE, DIE KÜCHENMANNSCHAFT SORGT DAFÜR, DASS NIEMAND HUNGERN MUSS, BEIM KOMMANDOPOSTEN LAUFEN DIE FÄDEN ZUSAMMEN.



Als Kommandant im Einsatz: Am Anfang waren alle sprachlos

Während einer guten Woche stand Gion-Carla Dosch* im Bergell im Einsatz. Im Interview spricht er über die Aufgaben, seine Führungsrolle und wie sich der Ernstfall von den Übungen unterscheidet.

Wie sind Sie und Ihre Kompanie zum Einsatz in Bondo gekommen?

Gion-Carla Dosch: Wir hatten einen WK für die dritte September-Woche geplant. Eine Woche vor Beginn wurde ich vom kantonalen Zivilschutzleiter Adrian John informiert, dass ein Teil unserer Kompanie in Bondo Dienst zu leisten hat. So standen vom 8. bis 15. zwei unserer Detachements im Einsatz, wobei sich die beiden nach Halbzeit abgelöst haben und so je 30 Mann vor Ort waren.

Was waren die ersten Eindrücke bei Ihrer Ankunft?

Wenn man davorsteht und sieht, welche Masse runtergekommen ist, dann wirkt das gewaltig. Es gab aber auch ein unheimliches Gefühl, vor allem nachts, wenn das Dorf komplett verlassen war.

Wie haben Ihre Zivilschützer reagiert?

Zu Beginn waren alle sprachlos. Ich selber habe versucht, das Ganze gelassen, abgeklärt und strukturiert anzugehen. Es ist schon speziell, wenn man weiss, dass es Anwohner gibt, die alles verloren haben. Es war mir wichtig, dies auch der Mannschaft rüberzubringen und klarzustellen, dass dies nicht der Ort zum Sprücheklopfen ist. Wir haben aber auch viel Dankbarkeit erfahren, da kamen Anwohner, die selber eigentlich nichts mehr haben, und brachten uns Kuchen an den Einsatzort.

Wie stark merkte man, dass es nun ernst galt und nicht eine Übung war?

Für mich war nach den Waldbränden im Mesocco ja bereits der zweite Nothilfeinsatz in diesem Jahr, insofern also nicht ganz neu. Aber ist es schon ein grosser Unterschied. Die Leute sehen Sinn und Zweck ihrer Arbeit, sie wissen, was davon abhängt, dass es bei gewissen Aufgaben sogar um Menschenleben gehen kann. Da gibt es auch keine Motivationsprobleme.

Welche Aufgaben haben Ihre Detachements wahrgenommen?

Wir haben jene Bereiche betreut, die schon vorher durch den Zivilschutz abgedeckt worden waren: Organisation Checkpoint und Begleitungen, Zutrittskontrolle, Überwachung der Baggerzonen, Verkehrskontrolle, dazu die Küche und der 24-Stunden-Betrieb der Führungsunterstützung als Unterstützung für den Gemeindeführungsstab.

Bei einer Detachementsgrösse von rund 30 Zivilschützern ein breites Spektrum.

Ja, und dies ergab denn auch sehr lange Tage. Der längste, zu besetzende Posten war beispielsweise die Kontrolle bei der Brücke an der alten Kantonsstrasse, die von 6.30 bis 20 Uhr besetzt sein musste. Wir haben mit Ablösungen gearbeitet, vor allem während des Regens, damit sich die Leute im Trockenen aufwärmen konnten.

Was nehmen Sie persönlich von diesem Einsatz mit?

Es war eindrücklich, so etwas zu sehen und mitzuarbeiten, zumal ich zum ersten Mal einen derartigen Einsatz geleitet habe. Die täglichen Rapporte, die Zusammenarbeit mit allen Partnern und wie jeder seinen Zuständigkeitsbereich hat, da habe ich sehr viel mitgenommen. Es hat zudem deutlich gezeigt, dass der Zivilschutz nicht nur Brüggl baut und Wanderwege saniert, sondern der Zivilschutz viel mehr kann und polyvalent einsetzbar ist.



***Gion-Carla Dosch (32)** lebt in Thusis und ist Bauingenieur. Der Major ist Kommandant der Zivilschutzkompanie Albula, die aus rund 90 Zivilschutzangehörigen aus dem Gebiet Albulatal, Lenzerheide und Oberhalbstein besteht.

Gesamtnotfallübung 2017:

Notfallschutz bei KKW-Unfall sichergestellt

Vom 26. bis 28. September haben die Notfallschutzpartner im Rahmen der diesjährigen Gesamtnotfallübung die Bewältigung eines schweren Unfalls im Kernkraftwerk Mühleberg geübt. In ihrer Bilanz konnte die Übungsleitung feststellen, dass die vorbereiteten Strukturen und Prozesse für den KKW-Notfallschutz in der Schweiz gut funktionieren.



WICHTIG, UM DAS ZUSAMMENSPIEL DER BETEILIGTEN STELLEN ZU ÜBEN: DIE GNU, DIE ALLE ZWEI JAHRE STATTFINDET.

Als Szenario für die Gesamtnotfallübung (GNU) 2017 wurde ein schwerer Störfall im Kernkraftwerk Mühleberg angenommen. Die unter der Leitung des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz BABS durchgeführte Übung diente in erster Linie dazu, den Notfallstab des betreffenden KKW einem harten Belastungstest zu unterziehen sowie das Zusammenspiel der Notfallschutzpartner zu überprüfen und zu trainieren. Beteiligt waren insbesondere das Eidgenössische Nuklearsicherheitsinspektorat ENSI, der Bundesstab ABCN, die Nationale Alarmzentrale NAZ im Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS, das Bundesamt für Meteorologie und Klimatologie MeteoSchweiz, die Kantonalen Führungsstäbe von Bern, Freiburg und Neuenburg, ausgewählte regionale Führungsstäbe sowie mehrere Stäbe aus dem benachbarten Deutschland. Ausserdem waren Betreiber von Kritischen Infrastrukturen sowie spezielle zivile wie militärische Einselemente beteiligt.

Weiterentwicklung Bundesstab Bevölkerungsschutz

Die Beobachter und die Übungsleitung beurteilen die geleistete Arbeit in einer ersten Bilanz positiv. Martin Haller, Fachexperte Grossübungen im BABS und Übungsleiter GNU 2017, stellt fest: "Der Notfallstab im KKW Mühleberg hat bewiesen, dass er im Falle eines schweren Unfalls im KKW rasch und richtig reagieren kann. Die diversen wei-

teren Partner haben sehr gute Stabsarbeit geleistet und dabei weitgehend reibungslos zusammengearbeitet – so wie es sein soll." Benno Bühlmann, Direktor BABS und Vorsitzender des Bundesstabs ABCN, bilanziert aus Sicht einer beübten Stabsorganisation: "Wir dürfen feststellen, dass die Führungsstäbe von Bund, Kantonen und Regionen grundsätzlich gut organisiert und ausgebildet sind. Dennoch ist es sehr wichtig, dass wir das Zusammenspiel der verschiedenen beteiligten Stellen regelmässig üben. In jeder Übung stellen wir Dinge fest, die noch verbessert werden können. Die GNU 2017 hat aus meiner Sicht insbesondere gezeigt, wie wichtig es ist, dass wir auf Bundesebene einen eingespielten Führungsstab haben, analog zu den kantonalen Führungsorganen. Wir sind denn auch daran, den Bundestab ABCN zu einem umfassenden Bundesstab Bevölkerungsschutz weiterzuentwickeln. Die GNU 2017 hat bestätigt, dass dies richtig ist."

Zur Überprüfung der Vorbereitungen für die Bewältigung eines Unfalls sind für die Schweizer Kernkraftwerke regelmässige Übungen vorgeschrieben. Grundsätzlich muss alle zwei Jahre eine GNU mit einem der vier Kernkraftwerke und allen weiteren betroffenen Stellen durchgeführt werden. Die Wahl des Kernkraftwerks Mühleberg für die diesjährige GNU entspricht dem üblichen Turnus. Die nächste GNU findet 2019 voraussichtlich mit dem KKW Beznau statt.

Amrein führt ZSO Emme

Die Zivilschutzorganisation (ZSO) Emme steht ab 1. Dezember unter neuer Führung. Reto Amrein wird als Kommandant die Nachfolge von Armin Camenzind übernehmen.



Reto Amrein ist Ende August von Vertretern der Vertragsgemeinden gewählt worden. Der gelernte Schreiner und Forstwart arbeitet als Förster und Betriebsleiter bei der Korporation Luzern. Er ist ausgebildeter Kommandant und Zivilschutz-Katastropheneinsatzleiter. Im Milizamt leitete er in der Vergangenheit die ZSO Volketswil. In der ZSO Emme ist er seit 2014 stellvertretender Bataillonskommandant. Gemäss Medienmitteilung umfasst die ZSO Emme 30 Gemeinden und 685 aktive Zivilschützer.

IN KÜRZE

BZG-Revision

Der Entwurf des neuen Bevölkerungs- und Zivilschutzgesetzes (BZG) umfasst rund 100 Artikel. Mit der Revision soll das Bevölkerungsschutzsystem modernisiert und gezielter auf die heutigen Gefahren und Risiken ausgerichtet werden. Beim Zivilschutz liegt der Schwerpunkt auf einer Flexibilisierung der Dienstpflicht. Die Vernehmlassung zur BZG-Revision ist im November angelaufen und dauert bis Februar 2018. Selbstverständlich wird der SZSV im Rahmen der Vernehmlassung detailliert zum neuen Gesetz Stellung nehmen und die Interessen des Zivilschutzes einbringen.

Weiterentwicklung Dienstpflichtsystem

Die langfristige Entwicklung der Alimentierung von Armee und Zivilschutz mit qualifizierten Dienstpflichtigen soll näher untersucht werden. Dies hat der Bundesrat Ende Juni entschieden. Grundlage dazu ist laut Mitteilung des BABS das von der Studiengruppe Dienstpflichtsystem empfohlene "norwegische Modell". Dieses sieht vor, die Militärdienst- und die Schutzdienstpflicht auf Schweizer Frauen auszudehnen. Effektiv Dienst leisten sollen jedoch nur diejenigen, die in Armee und Zivilschutz tatsächlich benötigt werden. Die Arbeiten sollen bis Ende 2020 erledigt werden.

EDITORIAL

Le terrible glissement de terrain du Piz Cengalo est l'une des pires catastrophes naturelles de la dernière décennie. Elle illustre bien la difficulté et l'importance des tâches des différentes organisations et secteurs de la protection de la population.

La police cantonale a dirigé la première intervention immédiatement après l'éboulement. Le service cantonal des affaires militaires et de la protection civile a mis en place durant cette phase un état-major de conduite ad hoc en accord avec la commune et a assuré la direction de l'intervention à partir du 28 août. Depuis le début de l'événement, les autorités communales, cantonales et fédérales collaborent étroitement et en toute confiance mutuelle avec des entreprises et des organisations bénévoles afin d'apporter le plus vite possible l'aide dont a besoin la population.

Les événements de Bondo montrent la nécessité d'une protection civile apte à accomplir les tâches nécessaires pour maîtriser une

catastrophe. Elle reste la seule organisation civile pouvant être engagée sur une longue durée dans de telles circonstances. Grâce à sa disponibilité, la protection civile a pu mettre la main à la pâte dès le premier jour à Bondo dans les domaines de l'aide à la conduite, de la sécurité, de l'assistance et du déblaiement des bâtiments effondrés. Sans sa participation, la relève des autres organisations n'aurait pas été assurée.

Il faudra encore des mois aux habitants du Val Bregaglia pour se remettre des événements récents. La grande solidarité dont ont fait preuve tant la population suisse que les autorités de la Confédération, des autres cantons et des régions frontalières peut leur donner confiance.

Martin Bühler
chef de l'état-major de conduite du canton des Grisons
martin.buehler@amz.gr.ch

Glissement de terrain à Bondo : la protection civile est intervenue dès le premier jour

Une présence discrète mais indispensable

Neuf heures à peine après le premier appel à la centrale d'alarme, les premiers éléments de la protection civile arrivaient à Bondo. Le glissement de terrain et les coulées de boue qui se sont succédé ont nécessité un engagement de longue durée de la protection civile avec plusieurs détachements dans le val Bregaglia. *

“ Maudit Cengalo ”, tonne la vieille dame en regardant vers le val Bondasca, comme si elle grondait son petit-fils qui vient de faire une bêtise. C'est de là, du Piz Cengalo, qu'ont dévalé les masses d'eau et de rochers qui ont rendu inhabitable une partie du village de Bondo le 23 août dernier et, plus tard, aussi ceux de Spino et Sottoponto. La dame et son mari sont également touchés : le couple doit loger provisoirement dans une maison de vacances en bas de la vallée.

C'est la procédure qui veut qu'elle se retrouve assise sous une tente sur la route cantonale, cet après-midi-là, face à un membre de la protection civile. Les résidants qui doivent être évacués sont invités à se présenter à ce “ checkpoint ” si leur maison est devenue inhabitable où si elle se situe dans un secteur à risque.

On parle peu, on se limite aux formalités administratives : nom, emplacement du domicile, heure où le transport peut avoir lieu. Des minibus conduits par des gens de la protection civile emmènent hors du village des résidents venus rechercher des affaires, accompagnés par des agents de la police cantonale. En cas de nouvelle coulée de boue, il ne resterait que quelques minutes pour se mettre à l'abri. Au checkpoint, les allées et venues sont inscrites sur un registre, on discute des détails ou des besoins en vue d'un transport de matériel plus volumineux. Le couple âgé peut maintenant retourner brièvement à son domicile. Le prochain minibus prendra l'ancienne route cantonale jusqu'au pont qui enjambe la Mera. Là, un homme de la protection civile contrôle l'accès à la zone interdite, renvoie les journalistes et les touristes et explique à des passants ce qui est arrivé de l'autre côté de la rivière.

L'organisation au checkpoint, la conduite du minibus, les contrôles sur la route : voici trois fonctions exercées depuis le début de l'événement par la protection civile dans le val Bregaglia. Ce ne sont sans doute pas les seules, mais elles donnent une bonne idée de ce que la protection civile apporte à Bondo.

Ce n'est pas l'image habituelle que l'on a : celle de pionniers maniant la tronçonneuse ou le marteau, de sauveteurs en action et de gaillards en orange et vert olive portant des sacs de sable ou posant des conduites d'eau. Quiconque ignorait que ce jour-là, la protection civile engageait près de 40 personnes à Bondo ne se serait peut-être même pas aperçu de leur présence.

Chef du service cantonal des affaires militaires et de la protection civile, Martin Bühler en parle comme d'un "rouage que l'on ne voit guère mais sans qui le moteur ne peut pas fonctionner". Et Adrian John, chef d'un élément de la protection civile, d'ajouter : "Nous effectuons beaucoup de tâches diffé-

rentes. La seule chose qui nous manque, ce sont des engins lourds. Mais ce n'est pas notre mission de base."

La liste des activités est longue. Au début, il a fallu prendre en charge les 38 personnes évacuées après le premier éboulement et que l'on ne savait pas encore où loger. Dans le jardin du centre sanitaire du val Bregaglia, le petit dispensaire en-dessous de Soglio, on a aménagé une cuisine de campagne qui a permis provisoirement de préparer jusqu'à 90 repas pour les différentes unités des forces d'intervention.

À la mairie de Bondo, la protection civile a aidé l'état-major communal à faire fonctionner un poste de commandement et une hotline plurilingue. L'alimentation électrique n'étant plus assurée, elle a aussi apporté une génératrice de secours d'une puissance de 48 kilowatts : de quoi subvenir aux besoins de la centrale. Cette mesure s'est avérée judicieuse : lorsqu'il a fallu évacuer provisoirement la mairie avant de pouvoir la réoccuper, l'ensemble du bâtiment a pu être alimenté en courant électrique.

La protection civile a en outre réglé la circulation aux différents accès, notamment à l'entrée est du tunnel de la route cantonale et sur les ponts.

Des gens de la protection civile se sont aussi employés, aux côtés des policiers, à rassembler les objets de valeur et autres effets dans les quelque 35 voitures laissées par des randonneurs sur le parking de Lera, dans le val Bondasca, afin de les mettre en sûreté au moyen d'un hélicoptère.

La protection civile s'est aussi vu confier une tâche importante dès la première phase de l'intervention dans le bassin collecteur de la Bondasca, encombré par des matériaux : une personne a été chargée de donner l'alerte à chaque conducteur de pelle mécanique, au cas où ceux-ci ne se rendraient pas compte d'un danger à cause du bruit de leur engin ou de la concentration sur le travail.

Enfin, des membres du care team, rattaché

dans les Grisons à la protection civile, étaient aussi sur place les premiers jours.

* Un instantané

Notre reportage à Bondo a eu lieu le 30 août, soit une semaine après le premier éboulement. L'article donne par conséquent un compte rendu de la situation sur le moment. Depuis lors, et notamment après le bouclage de ce numéro, les zones d'intervention de la protection civile et les effectifs sur le

INTERVIEW

Un commandant sur le terrain : au début, nous n'en croyions pas nos yeux?

Gion-Carla Dosch* a été engagé pendant une bonne semaine dans le val Bregaglia. Il nous parle de ses tâches, de son rôle et de ce qui distingue une intervention réelle d'un exercice.

Dans quelles circonstances vous et votre compagnie êtes-vous intervenus à Bondo ?

Gion-Carla Dosch : Nous avons prévu un CR durant la troisième semaine de septembre. Une semaine avant le début, j'ai été informé par Adrian John, le chef cantonal de la protection civile, qu'une partie de notre compagnie devait entrer en service à Bondo. C'est pourquoi deux de nos détachements s'y sont donc rendus entre le 8 et le 15. Forts chacun de 30 hommes, ils se sont relayés au milieu de la période.

Quelles ont été vos premières impressions?

Quand on voit la masse de matériaux qui sont tombés, on ne peut être qu'impressionné. Il y avait aussi un sentiment de quelque chose de bizarre, surtout la nuit quand le village était totalement désert.

Des unités PCi de toutes les régions

"Nous faisons en sorte que les cours de répétition de la compagnie cantonale de protection civile et des 12 compagnies régionales soient répartis sur toute l'année. Ainsi, en cas d'événement grave, nous sommes sûrs de pouvoir faire venir des gens qui suivent un CR", explique Adrian John, chef de l'office de la protection civile au service des affaires militaires et de la protection civile du canton des Grisons. "Grâce à cela, la protection civile était déjà à Bondo le 23 août, neuf heures après la première alerte", complète Martin Bühler, chef du service et de l'état-major de conduite cantonal. À 16h30, une partie de la compagnie du Prättigau, qui suivait un CR à Schiers, a reçu l'ordre de se rendre à Bondo. Le détachement est intervenu sur place dès 21h30, où

21h30, où elle a été rejointe par d'autres compagnies venant de tout le canton.

"Dès le premier événement, l'équivalent d'une section de la protection civile était présent sur place", relève Adrian John. Les personnes convoquées appartenaient à toutes les fonctions : pionniers, collaborateurs d'état-major (aide à la conduite), préposés à l'assistance, logisticiens (ravitaillement et transports).

Pour la protection civile des Grisons, qui compte quelque 2500 actifs, Bondo est déjà le cinquième événement majeur de l'année. Elle était déjà intervenue lors d'un incendie de forêt dans le val Mesolcina, lors d'intempéries en Basse-Engadine et deux fois pour des épizooties.

Comment vos hommes ont-ils réagi ?

Au début, ils étaient tous bouche bée. Moi-même, j'ai essayé d'aborder la situation de manière rationnelle et détachée, mais c'est particulier quand on sait que certains habitants ont tout perdu. Je tenais à ce que chacun soit bien conscient qu'on n'était pas là pour se raconter des histoires. Mais nous avons aussi reçu beaucoup de témoignages de reconnaissance. Des gens qui n'avaient plus rien venaient nous apporter des gâteaux.

À quel point remarque-t-on qu'il ne s'agit pas d'un exercice mais d'un événement réel ?

Pour moi, c'était déjà la deuxième intervention réelle de l'année, après les incendies de forêt dans le val Mesolcina. Il y a déjà une grande différence : les gens voient le sens de leur travail, ils savent ce qui en dépend

*** Gion-Carla Dosch a 32 ans.** Ingénieur civil, il vit à Thusis. Il a le grade de major et commande la compagnie de protection civile de l'Albula, qui compte quelque 90 membres provenant de la vallée de l'Albula, de Lenzerheide et de l'Oberhalbstein.

et que parfois même des vies humaines sont en jeu. Dans ces cas-là, il n'y a pas de problème de motivation.

Quelles tâches votre détachement a-t-il accomplies ?

Nous avons couvert tous les domaines dans lesquels la protection civile était déjà engagée : organiser les checkpoints, accompagner des gens sur la zone sinistrée, contrôler les accès, surveiller la zone où intervenaient les pelles mécaniques, régler la circulation, préparer des repas et assurer l'aide à la conduite 24 heures sur 24 pour appuyer l'état-major communal.

Une grande diversité de tâches pour un détachement d'une trentaine de personnes.

En effet, et du coup, les journées étaient longues. Par exemple, il a fallu assurer le contrôle des accès sur les ponts de l'ancienne route cantonale de 6h30 à 20 heures. Nous avons travaillé par équipes, surtout quand il pleuvait, afin que les gens puissent aller se

Que retenez-vous personnellement de cet engagement ?

C'était très impressionnant de voir tout cela. En outre, c'était la première fois que je commandais une telle intervention. J'ai appris beaucoup de choses lors des rapports quotidiens, sur la collaboration avec les part-

naires et la délimitation des compétences. On a aussi bien pu voir que la protection civile ne sert pas seulement à construire des passerelles et aménager des sentiers, mais qu'elle peut faire beaucoup de choses et qu'elle est très polyvalente.

Exercice général d'urgence 2017:

Protection d'urgence assurée en cas d'accident nucléaire

Du 26 au 28 septembre derniers, les partenaires de la protection en cas d'urgence ont simulé, dans le cadre de l'exercice général d'urgence (EGU 17) bi-annuel, la gestion d'un accident grave survenu dans la centrale nucléaire de Mühleberg (CNM). En faisant son bilan, la direction de l'exercice a pu constater le bon fonctionnement des structures et processus mis en place pour protéger en cas d'urgence le voisinage des centrales nucléaires en Suisse.

Le scénario de l'EGU 17 prévoyait un accident grave dans la centrale nucléaire de Mühleberg. Organisé sous la direction de l'Office fédéral de la protection de la population (OFPP), l'exercice servait en premier lieu à tester la gestion d'une situation d'urgence par l'état-major de crise de la CN touchée ainsi que la collaboration entre les partenaires de la protection d'urgence. L'Inspection fédérale de la sécurité nucléaire (IFSN), l'État-major fédéral ABCN, la Centrale nationale d'alarme (CENAL) rattachée à l'Office fédéral de la protection de la population (OFPP), l'Office fédéral de la météorologie et de la climatologie MétéoSuisse, les états-majors de conduite cantonaux de Berne, Fribourg et Neuchâtel et des états-majors de conduite régionaux ainsi que plusieurs états-majors d'Allemagne voisine y ont également pris part, de même que des exploitants d'infrastructures critiques et des éléments d'intervention tant civils que militaires.

Développement vers un état-major fédéral pour la protection de la population

Les observateurs et la direction de l'exercice ont dressé un premier bilan positif du travail accompli. Martin Haller, spécialiste des exercices grandeur nature à l'OFPP et directeur de l'EGU 17, constate que " l'état-major de crise de la CN de Mühleberg a montré qu'il est capable de réagir rapidement et de manière appropriée si un accident grave se produit dans la centrale. Les autres partenaires ont aussi fourni un travail d'état-major adéquat et collaboré sans accroc-remplissant ainsi leur mission ".

Benno Bühlmann, directeur de l'OFPP et président de l'État-major fédéral ABCN, tire également un bilan du côté des organisations ayant participé à l'exercice: " Nous avons pu constater que les états-majors de conduite de la Confédération, des cantons et des régions sont bien organisés et bien formés. Il est cependant important de mettre régulièrement à l'épreuve la collaboration entre les différents organes impliqués. Lors de chaque exercice, nous relevons des points pouvant être encore améliorés. L'EGU 17 a notamment montré, à mon avis, combien il est important de disposer d'un état-major de conduite bien rodé au niveau fédéral, à l'image des organes de conduite cantonaux. Nous nous employons d'ailleurs actuellement à faire de l'État-major fédéral ABCN un état-major fédéral généraliste pour la protection de la population. L'EGU 17 a confirmé le bien-fondé de ce projet. "

Afin de vérifier les préparatifs en matière de gestion d'accident, les centrales nucléaires suisses doivent se soumettre régulièrement à des exercices. Dans ce cadre, un EGU est en principe effectué tous les deux ans avec l'une des quatre centrales nucléaires et tous les organes concernés. Cette année, c'était au tour de la centrale nucléaire de Mühleberg de se prêter à l'exercice. La centrale nucléaire de Beznau devrait être au centre du prochain EGU, prévu en 2019.

Reto Amrein à la tête de l'OPC d'Emme

Au 1^{er} décembre, la direction de l'organisation de protection civile Emme sera reprise par Reto Amrein, qui succède ainsi à Armin Camenzind.

Reto Amrein a été élu à la fin août par les représentants des communes regroupées au sein de cette OPC. Menuisier et forestier-bûcheron de profession, le nouveau commandant travaille comme garde forestier et chef d'exploitation au service des forêts du canton de Lucerne. Il a accompli avec succès la formation de commandant et de chef d'intervention en cas de catastrophe auprès de la protection civile. Par le passé, il a conduit en qualité de milicien l'OPC de Volketswil. Dans l'OPC Emme, il exerce depuis 2014 la fonction de suppléant du commandant de bataillon. Aux termes du communiqué de presse publié à l'occasion du changement à la tête de l'OPC lucernoise, celle-ci englobe 30 communes et compte 685 membres actifs.



SZSV
FSPC
FSPC
Schweizerischer Zivilschutzverband
Fédération suisse de la protection civile
Federazione svizzera della protezione civile

EDITORIALE

La gigantesca frana del Pizzo Cengalo è una delle maggiori catastrofi naturali degli ultimi decenni. Altrettanto importanti e complessi sono i compiti svolti dalle varie organizzazioni della protezione della popolazione.

Immediatamente dopo l'evento, la direzione delle operazioni è stata assunta dalla polizia cantonale. Durante questa prima fase, l'Ufficio cantonale del militare e della protezione civile ha creato, d'intesa con il comune, uno stato maggiore di condotta ad hoc che dal 28 agosto dirige le operazioni. Sin dall'inizio, tra autorità comunali, cantonali e nazionali come pure ditte private e organizzazioni no profit si è instaurata una stretta collaborazione improntata alla fiducia, mirata ad aiutare al meglio e il più presto possibile la popolazione colpita.

Gli eventi di Bondo dimostrano che una protezione civile forte è molto importante per gestire le situazioni di catastrofe. La protezione civile è infatti l'unica organizzazione

civile in grado di intervenire a lungo termine in caso di eventi maggiori. Grazie alla sua elevata prontezza operativa, a Bondo ha potuto assumere da subito compiti di responsabilità nei settori dell'aiuto alla condotta, della sicurezza, dell'assistenza e dello sgombero dei detriti dagli edifici. La capacità di resistenza delle forze d'intervento non sarebbe garantita senza questa organizzazione partner.

Ci vorrà ancora molto tempo prima che gli abitanti della Val Bregaglia possano tornare alla normalità. Ma la grande solidarietà dimostrata dalla popolazione svizzera e dalle autorità federali, cantonali e delle regioni estere confinanti dà loro la forza di andare avanti.

Martin Bühler
capo dello Stato maggiore di condotta
del Canton Grigioni
martin.buehler@amz.gr.ch

[Frana di Bondo: la protezione civile impegnata dal primo giorno](#)

Compiti non spettacolari, ma importanti

Solo nove ore dopo l'arrivo della prima chiamata d'emergenza alla centrale operativa, i primi militi della protezione civile erano già all'opera a Bondo. Diversi distaccamenti della protezione civile sono intervenuti per gestire a lungo termine le conseguenze della frana e delle successive colate detritiche in Val Bregaglia. *

"Cattivo Cengalo" dice un'anziana signora, lo sguardo rivolto verso la Val Bondasca, come se stesse redarguendo un nipotino disubbidiente. Da quella direzione, e più precisamente dal Pizzo Cengalo, sono scese le masse detritiche che il 23 agosto hanno travolto una parte del paese di Bondo, e più tardi anche di Spino e Sottoponto. Anche la succitata signora e suo marito sono stati evacuati, e hanno trovato una sistemazione provvisoria in una casa di vacanza situata un po' più a valle.

In un pomeriggio di fine agosto l'anziana signora è seduta di fronte a un milite della protezione civile, nel checkpoint montato sulla strada cantonale dove possono annunciarsi gli abitanti evacuati perché la loro casa non è più abitabile o si trova in una zona troppo a rischio.

Il colloquio si limita alle formalità amministrative. Nome, ubicazione della casa, orario del trasporto. Pulmini guidati da militi della protezione civile ritornano dal nucleo del paese,

carichi di abitanti andati a recuperare parte delle loro cose, accompagnati dagli agenti della polizia cantonale, poiché in caso di un'ulteriore frana avrebbero solo pochi minuti per mettersi in salvo. Al checkpoint si prende nota delle entrate e delle uscite delle persone e si discute dei dettagli o delle esigenze relative a un trasporto di un grosso quantitativo di materiale. Ora anche l'anziana coppia può tornare per breve tempo alla sua casa. Il prossimo pulmino percorre la vecchia strada cantonale fino al ponte sulla Mera, dove un milite della protezione civile controlla l'accesso alla zona di pericolo, tiene lontani giornalisti e curiosi e spiega l'accaduto ai passanti ignari.

Gestire il checkpoint, guidare il pullmino, sorvegliare il traffico sulla strada: sono solo tre dei compiti assunti dalla protezione civile dopo l'evento di Bondo, ma sono emblematici delle sfide che deve affrontare la protezione civile a Bondo.

Quello che ritroviamo in Bregaglia non è il quadro consueto cui ci ha abituati finora la protezione civile, ossia squadre di pionieri con ascia e motosega, di militi in tenuta arancione impegnati a riempire sacchi di sabbia o a posare condotte per l'acqua. Chi non sa che quel giorno a Bondo sono all'opera quasi quaranta militi della protezione civile, molto probabilmente non li noterebbe nemmeno. Il loro intervento infatti questa volta si svolge più dietro le quinte.

Martin Bühler, capo dell'ufficio cantonale del militare e della protezione civile e capo dello stato maggiore cantonale, definisce i compiti della protezione civile come "poco spettacolari, ma importanti all'interno dell'ingranaggio di soccorso". E Adrian John, capo settore della protezione civile, aggiunge: "svolgiamo compiti molto diversi qui. L'unica cosa che ci manca sono grosse macchine da cantiere.

Ma questo non è uno dei nostri compiti fondamentali".

La lista delle attività è lunga. All'inizio si è trattato di assistere 38 persone evacuate che dopo la frana non avevano ancora trovato un altro alloggio. Nel giardino del Centro Sanitario Bregaglia, il piccolo ospedale acuto sotto Soglio, è stata installata una cucina da campo, dove sono stati preparati oltre 90 pasti per le forze d'intervento.

Nel municipio di Bondo, la protezione civile ha sostenuto lo stato maggiore di condotta comunale nell'esercizio di un posto di comando e di un'infoline in più lingue. Poiché l'approvvigionamento di elettricità non era più garantito, la protezione civile ha messo a disposizione un gruppo elettrogeno d'emergenza che con una potenza di 48 chilowatt era in grado di coprire il fabbisogno della centrale operativa. Questa misura si è rivelata provvidenziale, poiché quando l'elettricità è venuta a mancare completamente, ha permesso di approvvigionare con corrente elettrica l'intero edificio.

La protezione civile ha provveduto a dirigere il traffico presso i diversi accessi, come al portale orientale del tunnel della strada cantonale e sui ponti.

I militi della protezione civile hanno inoltre sostenuto la polizia nel recupero, tramite elicotteri, di oggetti di valore e personali da 35 veicoli rimasti bloccati nel parcheggio di Lera in Val Bondasca.

La protezione civile ha poi svolto un compito di sicurezza fondamentale nell'ambito dei lavori di sgombero del bacino di ritenzione di Bondasca. I conducenti degli escavatori concentrati sul lavoro non avrebbero potuto sentire un eventuale allarme a causa del rumore. Per ogni escavatrice in azione è stato quindi designato un milite con ricetrasmit-

* Un'istantanea

Il sopralluogo a Bondo di cui riferiamo qui risale al 30 agosto, una settimana dopo la prima frana. Da allora, e soprattutto dopo la chiusura della redazione, le cifre e i settori d'impiego della protezione civile sono via via cambiati.

tente incaricato di dare l'allarme al conducente in caso di pericolo.

Durante i primi giorni sono intervenuti anche membri del care team, che dal punto di vista organizzativo nel Canton Grigioni è subordinato alla protezione civile.

INTERVISTA

All'inizio eravamo tutti senza parole

Gion-Carla Dosch * è stato attivo come comandante della protezione civile in Val Bregaglia per circa una settimana. Nell'intervista che ci ha rilasciato parla dei compiti svolti, del suo ruolo di condotta e della differenza tra un'esercitazione e un intervento reale.

Come mai è stato impiegato a Bondo con la sua compagnia?

Gion-Carla Dosch: Avevamo pianificato un corso di ripetizione per la terza settimana di settembre. La settimana precedente sono stato informato dal capo dell'Ufficio cantonale della protezione civile Adrian John che parte della nostra compagnia doveva prestare servizio a Bondo.

Così, dall'8 al 15 settembre abbiamo impiegato due dei nostri distaccamenti, che si sono alternati in modo da avere sempre 30 uomini sul posto. [continua a pagina 12](#)

Militi della protezione civile di tutte le regioni

"Facciamo in modo che i corsi di ripetizione delle compagnie di protezione civile cantonali e delle dodici compagnie regionali si svolgano sull'arco di tutto l'anno. In caso d'evento abbiamo così la possibilità di avere sempre a disposizione del personale già in servizio", spiega Adrian John, capo settore della protezione civile presso l'Ufficio del militare e della protezione civile del Canton Grigioni. "Per questo il 23 agosto a Bondo i primi militi erano già in azione a sole nove ore dalla prima chiamata di soccorso alla centrale d'intervento", aggiunge Martin Bühler, caposervizio e capo dello stato maggiore cantonale di condotta. Alle 16.30 a Schiers sono stati impartiti gli ordini alla compagnia CR di Prettigovia, alle 21.30 il distaccamento era già impegnato nelle operazioni

notturne e in seguito sono intervenute le altre compagnie di protezione civile provenienti da tutto il Cantone.

"Complessivamente, dall'inizio delle operazioni la protezione civile è intervenuta con le forze di un'intera sezione", precisa Adrian John. I militi appartengono ai settori più disparati: pionieri, assistenti di stato maggiore (aiuto alla condotta), addetti all'assistenza e addetti alla logistica (sussistenza e trasporti).

Per la protezione civile del Canton Grigioni, che conta complessivamente circa 2'500 militi attivi, Bondo è già il quinto intervento importante di quest'anno, preceduto dagli incendi boschivi in Mesolcina, il maltempo nella Bassa Engadina e due epizoozie.

continua da pagina 11

Quali sono state le sue prime impressioni quando è arrivato qui?

Viste dal vero, le dimensioni della frana sono ancora più impressionanti. Di notte il paese, così abbandonato, aveva un aspetto spettrale.

Come hanno reagito i suoi uomini?

All'inizio siamo rimasti tutti senza parole. Ho cercato di affrontare la situazione in modo calmo e strutturato. La consapevolezza che ci fossero persone che hanno perso tutto rendeva la situazione ancora più seria. Per me era importante far passare questo messaggio anche ai miei uomini. È stato anche molto toccante, abbiamo ricevuto molte testimonianze di gratitudine, persone che avevano perso tutto ci portavano torte sul luogo d'intervento.

Da cosa si percepiva che si trattava di un intervento reale e non di un'esercitazione?

Per me era il secondo intervento in caso d'emergenza dopo gli incendi boschivi a Mesocco, quindi non era un'esperienza del tutto nuova. Ma è vero che c'è una grande differenza. I militi capiscono che il loro lavoro ha un senso. In certi casi si tratta di salvare delle vite umane, e questo ci motiva più di ogni altra cosa.

Di quali compiti si sono occupati i suoi distaccamenti?

Abbiamo ripreso i compiti che erano già di competenza della protezione civile in precedenza: la gestione del checkpoint, gli accompagnamenti e i controlli d'accesso, la sorveglianza dei lavori nel bacino di ritenzione, la direzione del traffico, la cucina e l'esercizio sulle 24 ore dell'aiuto alla condotta a sostegno dello stato maggiore di condotta comunale.

Un ventaglio di compiti molto ampio per soli trenta militi.

Sì, e di conseguenza le giornate erano molto lunghe. Il controllo presso il ponte della vecchia strada cantonale doveva essere garantito dalle 6:30 di mattina alle 20:00. Abbiamo lavorato a turni, soprattutto nei giorni di pioggia, affinché gli uomini potessero riscaldarsi all'asciutto.

Quali sono le esperienze che più ricorderà di questo intervento?

È stata la prima volta che ho diretto un intervento di queste dimensioni, e ho imparato molto sui rapporti giornalieri, sulla collaborazione con i partner e la ripartizione dei compiti. Abbiamo inoltre dimostrato ancora

una volta che la protezione civile non serve solo a costruire ponti e a risanare sentieri, ma che sa fare molto di più e che può essere impiegata in modo polivalente.



* Il maggiore Gion-Carla Dosch (32) vive a Thusis, è ingegnere civile e comandante della compagnia di protezione civile Albula, composta da circa 90 militi della regione Albulatal, Lenzerheide e Oberhalbstein.

Esercitazione d'emergenza generale 2017:

La protezione d'emergenza in caso d'incidente in una centrale nucleare è garantita

Dal 26 al 28 settembre, i partner della protezione d'emergenza si sono esercitati a gestire un grave incidente nella centrale nucleare di Mühleberg nell'ambito dell'esercitazione d'emergenza generale 2017. Nel suo bilancio, la direzione dell'esercitazione ha constatato il buon funzionamento delle strutture e dei processi predisposti per la protezione d'emergenza in caso d'incidente in una centrale nucleare in Svizzera.

Come scenario per l'esercitazione d'emergenza generale (EEG) 2017 è stato scelto un grave incidente nella centrale nucleare di Mühleberg. Lo scopo dell'esercitazione, diretta dall'Ufficio federale della protezione della popolazione (UFPP), era in primo luogo quello di verificare la resistenza al sovraccarico della centrale nucleare nonché di esercitare e mettere alla prova la collaborazione tra i partner della protezione della popolazione. Vi hanno partecipato in particolare l'Ispettorato federale della sicurezza nucleare (IFSN), lo Stato maggiore federale NBCN, la Centrale nazionale d'allarme

(CENAL) dell'Ufficio federale della protezione della popolazione (UFPP), l'Ufficio federale di meteorologia e climatologia (Meteo-Svizzera), gli stati maggiori cantonali di condotta di Berna, Friburgo e Neuchâtel, alcuni stati maggiori regionali di condotta nonché diversi stati maggiori della vicina Germania. Vi hanno inoltre preso parte anche gestori di infrastrutture critiche e speciali elementi d'intervento civili e militari.

Ulteriore sviluppo dello stato maggiore federale Protezione della popolazione

Gli osservatori e la direzione dell'esercitazione hanno tracciato un primo bilancio positivo del lavoro svolto. Martin Haller, esperto in grandi esercitazioni presso l'UFPP nonché direttore dell'EEG, ha dichiarato: "Lo stato maggiore d'emergenza della centrale nucleare di Mühleberg ha dimostrato di essere in grado di reagire tempestivamente e correttamente in caso di grave incidente. Gli altri partner hanno svolto un lavoro di stato maggiore eccellente e collaborato tra loro senza particolari difficoltà – proprio come secondo le aspettative".

Benno Bühlmann, direttore dell'UFPP e capo dello Stato maggiore federale NBCN, ha tracciato un bilancio dal punto di vista dell'organizzazione di stato maggiore: "Abbiamo constatato che gli stati maggiori di condotta della Confederazione, dei cantoni e delle regioni sono generalmente ben organizzati e istruiti. Tuttavia, è molto importante esercitare periodicamente l'interazione tra i vari organi coinvolti. Ad ogni esercitazione individuiamo aspetti che possono essere migliorati. A mio parere, l'EEG 2017 ha dimostrato soprattutto quanto sia importante disporre di uno stato maggiore consolidato a livello federale, analogamente agli organi di condotta cantonali. Stiamo inoltre lavorando affinché si passi da uno stato maggiore federale NBCN a uno stato maggiore federale più globale della Protezione civile. Durante l'EEG 2017 è emerso chiaramente che questo passaggio è giusto e importante".

Per testare i preparativi necessari per gestire eventuali incidenti, le centrali nucleari svizzere sono tenute a svolgere esercitazioni periodiche. Ogni due anni si svolge di regola un'EEG con una delle quattro centrali nucleari svizzere e con tutti gli altri organi competenti. La scelta della centrale nucleare Mühleberg per l'EEG di quest'anno corrisponde alla consueta rotazione. La prossima EEG si terrà nel 2019, probabilmente presso la centrale nucleare di Beznau.

Reto Amrein nuovo capo dell'OPC Emme

Dal 1° dicembre l'organizzazione di protezione civile (OPC) Emme avrà un nuovo comandante. Reto Amrein succederà infatti ad Armin Camenzind.

Reto Amrein è stato eletto alla fine di agosto dai rappresentanti dei comuni affiliati. Il carpentiere e selvicoltore diplomato lavora come forestale e capo azienda presso la Corporazione Lucerna. Il comandante e capo intervento anticatastrofe della protezione civile, in passato ha diretto, su incarico di milizia, l'OPC Volketswil. Nell'OPC Emme era sostituto del comandante di battaglione dal 2014. L'OPC Emme comprende 30 comuni e conta 685 militi attivi della protezione civile.

IN BREVE

Revisione della LPPC

Il progetto della nuova legge sulla protezione civile e sulla protezione civile (LPPC) comprende un centinaio di articoli.

L'obiettivo della revisione è quello di modernizzare il sistema di protezione della popolazione e di orientarlo ai pericoli e ai rischi attuali. La priorità per la protezione civile è la flessibilizzazione dell'obbligo di prestare servizio. La procedura di consultazione sulla revisione della LPPC è iniziata in novembre e durerà fino a febbraio 2018. La FSPC prenderà ovviamente posizione sulla nuova legge nell'ambito della consultazione e difenderà gli interessi della protezione civile.

Ulteriore sviluppo del servizio obbligatorio

Alla fine di giugno il Consiglio federale ha deciso di esaminare in dettaglio l'evoluzione a lungo termine dell'apporto all'esercito e alla protezione civile di persone qualificate soggette all'obbligo di prestare servizio. Secondo un comunicato dell'UFPP, la base sarà il "Modello norvegese", raccomandato dal gruppo di studio sul sistema dell'obbligo di prestare servizio.

Questo modello prevede l'estensione del servizio militare e del servizio di protezione civile alle donne svizzere. Tuttavia sarebbero chiamate a prestare servizio soltanto le persone effettivamente necessarie per l'esercito e la protezione civile. I lavori saranno conclusi entro la fine del 2020.



Zone 1



Responsable de la zone: Sylvain Scherz, Téléphone 021 315 39 00
sylvain.scherz@lausanne.ch

Nous n'avons pas reçu d'informations de cette zone.

Zone 2



Responsable de la zone: Frédéric Voirol, Natel 079 703 92 19
frederic.voirol@biel-bienne.ch

La protection civile dans le canton de Neuchâtel

La Protection civile neuchâteloise est en pleine effervescence, alors que le processus de réorganisation la concernant arrive à bout touchant. Bien qu'il soit difficile d'entrer ici dans les détails, le projet devant encore être avalisé par les autorités politiques concernées, il est à relever que ce remaniement s'inscrit dans une volonté de modernisation et de rationalisation de l'appareil de Protection civile. Pour l'essentiel, il s'agit de redéfinir l'organisation, les missions et leur répartition entre les différentes OPC et le canton.

En parallèle, le canton de Neuchâtel continue d'assumer les tâches qui lui sont dévolues, en particulier le recrutement et la formation de base des quelques cent cinquante nouveaux astreints intégrés annuellement. Cela étant, son rôle ne se limite pas seulement à garantir des effectifs stables et convenablement instruits, il prend également une part active aux activités de terrain. Dans ce contexte, il participe à l'exploitation du véhicule de soutien sanitaire (VSS), dont la gestion incombe au commandement des missions de secours, placé sous la responsabilité du service d'incendie et de secours, placé sous la

responsabilité du service d'incendie et de secours des Montagnes Neuchâteloises, en mettant à disposition des spécialistes de la PCi, chargés entre autre, de soutenir les professionnels de la santé mobilisés. La PCi neuchâteloise va poursuivre son effort de soutien aux sapeurs-pompiers. Dès le 1^{er} janvier 2018, elle reprendra la gestion de l'ensemble des prestations relatives à l'aide à la conduite au profit des quatre régions de sapeurs-pompiers du canton. Deux détachements d'une vingtaine de personnes seront chargés de mettre en place et d'exploiter les véhicules " poste de Commandement " sapeurs - pompiers ainsi que d'assurer, sur demande du chef d'intervention, les communications en cas de sinistre.

La Protection civile cantonale est aussi active dans la prise en charge des victimes d'évènements potentiellement traumatisants, notamment grâce à l'Unité neuchâteloise d'intervention psychosociale (UNIP). Ouverte à toutes et tous, cette unité compte actuellement dix-huit intervenants volontaires de la PCi, formés selon les standards du Réseau national d'aide psychologique d'urgence (RNAPU). Alarmés par l'un de nos partenaires feu bleu, via la Centrale neuchâteloise d'urgence (CNU), les intervenants se déplacent 24h sur 24 et 7 jours sur 7, afin d'apporter soutien aux personnes qui en font la demande. L'unité compte en moyenne une quarantaine d'interventions par année. Sa gestion est partagée, depuis le 1^{er} septembre 2016, avec le Centre neuchâtelois de psychiatrie (CNP), qui assure la coordination de l'unité ainsi que le suivi des tâches relatives au domaine de la psychologie.

2018 sera vraisemblablement une année charnière pour la Protection civile neuchâteloise qui aboutira à une refonte complète de son organisation. Après les quelques premiers mois de mise en place et son corollaire d'ajustements à effectuer, celle-ci sera plus adaptée à faire face aux nombreux défis qui ne manqueront pas de l'attendre.

Source : SSCM, Neuchâtel



Zone 3



responsabile della zona: Aldo Facchini, Telefono 091 936 31 00
aldo.facchini@pcilugano.ch



**Presentazione di
 Marco Hübner, Rappresentante dei membri della
 FSPCi zona 3**

Contatto: www.szsv-fspc.ch

È dal 1993 che svolgo la mia attività lavorativa in questo interessante e a volte tortuoso ambito della Protezione civile.

Ho iniziato dalla "gavetta" avendo modo di toccare pressoché tutti gli ambiti e le sfaccettature che compongono questa complessa attività.

Istruttore Diplomato Federale dal 1997 e cdt della Compagnia 51 della Regione di Lugano Città, mi occupo oggi in particolare del settore interventistica del nostro Consorzio di cui ne sono capo.

Nel corso di tutti questi anni ho avuto modo di militare in diverse associazioni di categoria e in particolare di presiedere l'allora Associazione degli Istruttori del Sottoceneri.

Il mio primo contatto con l'attuale FSPCi è avvenuta ancora negli anni 90 grazie alla Presidenza Ticinese dell'Associazione Svizzera delle Organizzazioni di Protezione civile di cui ero segretario e cassiere. Oggi faccio parte della Commissione Tecnica della FSPCi che si occupa in modo particolare dell'organizzazione delle giornate di studio annuali e di seminari per i membri della FSPCi.

Aspettative per la zona 3 | In questo ambito intendo promuovere in particolare i contatti con i membri coinvolgendoli nelle tematiche attuali e nelle loro attività di servizio con la milizia dando loro soprattutto spazio di incontri e visibilità per il tramite di pubblicazioni sul periodico "Protezione Civile Svizzera".

Zone 4



Zonenleiter: Guido Sohm, Telefon 033 439 44 62, Natel 079 344 80 02
guido.sohm@steffisburg.ch



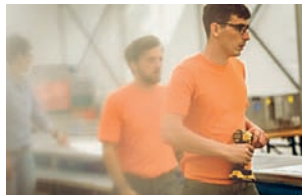
Der Zivilschutz am Unspunnenfest 2017

Vier Jahre vor dem Fest ersuchte das OK Unspunnenfest die ZSO Jungfrau um Unterstützung des Anlasses. Dabei zeigte sich, dass die Veranstaltung über drei Wochenenden geplant war und drei OK im Einsatz standen: OK Unspunnenschwinget, OK Trachten- und Alphirtenfest und OK Jungfraumarathon (das Teile der Infrastruktur für seinen Anlass brauchte).

Da die ZSO Jungfrau aus früheren Veranstaltungen Erfahrung bei der Bewältigung eines solchen Grossanlasses hatte, war die Vorbereitung nicht allzu schwierig. Einzig die Zahl der Dienstage, die zu leisten war, stellte das Kommando vor Probleme. Mit den gut 400 AdZS

leistet die ZSO Jungfrau normalerweise etwa 4'500 Dienstage (darunter 2'000 Dienstage an den Lauberhornrennen). Die für das Unspunnenfest geplanten zusätzlichen 2'000 Dienstage und weitere 300 Dienstage für das auch noch in diesem Jahr stattfindende Oberländische Schwingfest in Grindelwald, konnten nur erbracht werden, weil die Gemeinden auf ihre jährlichen Einsatztage verzichteten.

Der Einsatz für Unspunnen dauerte gut sechs Wochen. An 30 unterschiedlichen Einsätzen arbeiteten fast 300 AdZS der ZSO Jungfrau. Sie wurden ergänzt durch rund 50 AdZS der ZSO Spiez, Niesen, Thun Westamt, Aarberg und der Kantonalen Formation.



Die gesamte bauliche Infrastruktur für das Festdorf wurde erstellt und zurückgebaut und die Festbesucher in Massenlagern untergebracht und betreut. Auf dem Festplatz wurden die Besucher zu den verschiedenen Plätzen gelenkt. Die Funkzentrale war rund um die Uhr besetzt, auf dem Flugplatz wurden die Autos parkiert und über die ganze Zeit verpflegte die Zivilschutzküche die Armee (sie war mit knapp 50 AdA für den Bau und den Abbau der Arena zuständig), den Zivilschutz und die zivilen Helfer.

Parallel zu den Einsätzen wurden auch WK durchgeführt. Die Betreuer erstellten während ihrem Unspunnen-Einsatz eine Notfallplanung zur Unterbringung von Schutzsuchenden. Die Führungsunterstützung konnte in der Funkzentrale die Sprechregeln üben und anwenden und verschiedene Stabsassistenten wurden in der Verkehrsregelung geschult. Die Pioniere konnten während Unterbrüchen beim Aufbau der Festinfrastruktur auf ihren Geräten ausgebildet werden.

Der gesamte Einsatz verlief unfallfrei und die 2'000 Dienstage wurden zur Zufriedenheit der drei OK geleistet.

Die ZSO Jungfrau blickt auf ein intensives aber erfolgreiches Unspunnenfest 2017 zurück. Die Erfahrungen, die vor allem die Kader in der Führung unter besonderen Bedingungen und bei den zeitgleich durchgeführten WK machten, tragen dazu bei, dass der Zivilschutz in unserer Region weiter gestärkt wird und in der Bevölkerung noch besser verankert ist.

Unspunnen

Zwischen 1798 und 1803 bestand in der Schweiz eine Staatsordnung nach französischem Vorbild. In dieser "Helvetischen Republik" wurden Stadt und Land einander gleichgestellt.

Aber nicht für lange. Bereits im Jahr 1803 verschob sich das politische Gewicht wieder zu Gunsten der Stadtbevölkerung. Verständlich, dass sich auf dem Lande Unmut regte.

In dieser gespannten Situation versuchte die Berner Regierung alles, um Unruhen und Aufstände zu verhindern. Da kam die Idee eines gemeinsamen Festes im Geiste der Verbrüderung von Stadt und Land gerade recht. Als Organisatoren des Festes amtierten vier Bernburger, die alle vergleichsweise gute Beziehungen ins Berner Oberland unterhielten.

Das erste Unspunnenfest mit Umzug und Wettbewerben in Gesang, Schiessen,

Schwingen, Steinstossen und Alphornblasen fand 1805 statt. Das nächste Fest dann 1808. Obwohl die Feste hinsichtlich der Besucher als Grosse Erfolg galten (allein 1808 über 5'000 Besucher), erreichten sie die politischen Ziele ihrer Stifter nicht. Die Resonanz der Unspunnenfeste war aber gross. Dazu trugen die Berichte und die Bilder bei, die in Reiseführern ihre Verbreitung fanden. Unspunnen wird daher als Beginn des Fremdenverkehrs im Berner Oberland bezeichnet.

Weitere Unspunnenfeste fanden in den Jahren 1905, 1946, 1955, 1968, 1981 und 1993 statt. 2005 hätte der 200. Geburtstag des traditionsreichen Festes würdig gefeiert werden sollen. Wegen der verheerenden Hochwasser musste der Anlass auf 2006 verschoben werden.

Auf www.szsv-fspc.ch finden Sie einen weiteren Artikel über Aktivitäten in der Zone 4: Jenen über die Ausstellung und Demonstration mehrerer Bevölkerungsschutzorganisationen auf dem Militärflugplatz Meiringen.

Zone 5



Zonenleiter: Oliver Füllemann, Telefon 041 723 72 51
oliver.fuellemann@zg.ch



Zivilschutz-Einsatz am Zuger Kantonal Schützenfest 2017

Nach neun Jahren war es endlich wieder soweit: Mit "Gut Schuss" wurde das Zuger Kantonal Schützenfest 2017 eröffnet. Im Juni und Juli 2017 fanden an drei Wochenenden die Festlichkeiten auf fünf Schiessplätzen im Kanton Zug und im Festzentrum in Neuheim statt. Über 6200 Schützinnen und Schützen aus allen Regionen und Winkeln des Landes nahmen teil.

Wie auch schon vor neun Jahren unterstützte die ZSO des Kantons Zug die Durchführung des Fests. Im Einsatz befanden sich eine Sicherheits- und eine Betreuungs-Kompanie sowie Fahrer aus weiteren Zivilschutz-Kompanien. Pro Wochenende standen ungefähr 60 Angehörige des Zivilschutzes im Einsatz. Insgesamt leisteten sie 586 Manntage. Aussergewöhnlich waren die Einsatzzeiten, welche von morgens 04:15 Uhr bis abends 21:00 Uhr dauerten und durch einen Zweischichtbetrieb abgedeckt wurden.

Die Hauptaufgaben der Angehörigen des Zivilschutzes waren die Verkehrsleitung, die Parkplatzzuweisung und der Transport von Gästen und Material.

Der Einsatz konnte ohne besondere Vorkommnisse und Unfälle durch die ZSO des Kantons Zug absolviert werden. Die Leistungen der ZSO wurden durch das Organisationkomitee des Zuger Kantonal Schützenfests sowie durch die Besucherinnen und Besucher immer wieder lobend hervorgehoben.



Vorstellung Werner Fischer, Mitgliedervertreter LU
 Kontakt siehe Website www.szsv-fspc.ch

Geburtsdatum: 28. März 1954
 Kommandant ZSOpilatus

Seit 1994 arbeite ich vollamtlich für den Zivilschutz. Zuerst als Kommandant Stv. der ZSO Luzern, dann als Kommandant der Nachfolgeorganisation ZSOpilatus, zuständig für die Stadt Luzern und die Gemeinden Kriens und Horw.

Funktionen im Zivilschutz | 2005 – 2007 Mitglied im Verband Schweizerischer Zivilschutzorganisationen VSZSO | 2007 – 2009 Mitglied im Vorstand des Schweizerischen Zivilschutzverband SZSV | 2015 - Mitgliedervertreter des SZSV im Kanton Luzern

Darum bin ich Mitglied im Verband | Der Zivilschutz hat keine Lobby, deshalb braucht er einen starken Verband. Es ist die einzige Möglichkeit direkt auf die nationale Entwicklung und auf die strategischen Entscheidungen Einfluss nehmen zu können. Sei es durch Interessenvertretung in Arbeitsgruppen des Bundes und/oder durch Einbezug bei Vernehmlassungen. Das allein reicht aber nicht.

Wir werden laufen mit immer wieder neuen Weisungen, Richtlinien und Interpretationen von Gesetzestexten durch das Bundesamt bedient die einen direkten Einfluss auf das operative Tagesgeschäft haben ohne, dass wir vorher dazu angehört werden. In diesen Bereichen die Haltung ihrer Mitglieder einzuholen und ihre Interessen zu vertreten ist die vornehmste Aufgabe des Verbandes, alles andere ist Beilage.

Zone 6



Zonenleiter: Gregor Müller, Telefon 062 855 88 18
zsowynental@graenichen.ch

Lesen Sie den Bericht über den Einsatz der Regionalen Führungsorgane und des Zivilschutzes im Umfeld der grossen Unwetterereignisse am 8. Juli 2017 in der Region Zofingen auf unserer Website, unter "Zone 6".

Zone 7



Zonenleiter: Marcel Wirz, Telefon 043 259 72 26
marcel.wirz@amz.zh.ch

Im Spätsommer fand für mehrere Zivilschutzorganisationen auf dem Flughafen Kloten ein zonenübergreifender Arbeits- und Informationstag statt. Lesen Sie den Bericht über den spannenden, lehrreichen Anlass bei der Zone 8.

Zone 8



Zonenleiter: Gunnar Henning, Telefon 071 277 75 25, Natel 079 588 66 35
henning@bluewin.ch

Informations- und Arbeitstag bei der ZSO Flughafen Zürich

Auf Einladung des Verbandes Zivilschutzkader Ostschweiz, und mit Unterstützung der Zone 8 des SZSV trafen sich am Samstagmorgen, 16. September, 20 Kaderangehörige der Kantone SG, AR und AI um 9 Uhr im Terminal 1 des Flughafens Kloten. Nach einer kleinen Stärkung im KP der ZSO Flughafen (Kaffee, Gipfeli) begrüßte Präsident Christian Heeb die Anwesenden und bedankte sich bei Kommandant Marcel Wirz für Organisation und Durchführung des Tages.

Information

Marcel Wirz, auch Vorstandsmitglied, Zonen-delegierter und Leiter der Zone 7 des SZSV, begrüßte seinerseits die Teilnehmenden und stellte das Programm vor. Reto Haltinner, stellvertretender Chef Einsatz in der Abteilung Zivilschutz beim Amt für Militär und Zivilschutz des Kantons Zürich und Mitglied der TK des SZSV stellte den Zivilschutz des Kantons Zürich anhand einer Powerpoint-Präsentation vor.

Gruppenarbeiten

Dann wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gefordert. Ausgangslage: Ein A380 mit 600 Passagieren kann am Abend nicht mehr starten. Die Passagiere bleiben in Zürich und müssen betreut werden. In fünf Gruppen wurde besprochen, woran gedacht und was jetzt alles organisiert werden muss. Die Gruppen stellten im Anschluss ihre Überlegungen vor. Marcel Wirz, der diesen Fall bereits erlebt hatte, schilderte, wie diese Aufgabe durch die ZSO Flughafen damals gelöst wurde.

Fortsetzung Zone 8

Dann kam ein weiterer Gruppenauftrag: Am Flughafen Zürich können keine Flugzeuge mehr starten und landen, wie das nach dem Ausbruch des Vulkans "Eyjafjallajökull" auf Island der Fall war. 6'000 Personen müssen in Zürich bleiben, davon können 1'000 Passagiere weder vom Flughafen noch von der ZSO übernommen werden. Jede Gruppe bereitet sich vor, diese 1'000 Passagiere für zwei bis drei Tage zu übernehmen, inklusive Transport, Unterkunft, Verpflegung, Betreuung, Information und Unterstützung bei der Weiterreise. Nach einer halben Stunde präsentierten die Gruppen ihre Konzepte, Überlegungen und Lösungsvorschläge. Marcel Wirz kommentierte die Präsentationen mit Ergänzungen, Tipps und vielen echten Begebenheiten.



Fazit:
Ein ideales Szenario für einen Kader-WK oder -WBK zum Erstellen von Dossiers und Checklisten für Führungsunterstützung Logistik, Betreuung und Kommando.

Der lehrreiche, interessante und fordernde Vormittag wurde mit einem feinen Mittagessen im Selbstbedienungsrestaurant "Beans" abgeschlossen.

Besichtigung im Flughafen Zürich



Auf die Frage: "Wie kommt mein Koffer nach dem Check-in ins Flugzeug?" erhielten wir am Nachmittag in zwei Gruppen eine 1:1-Antwort. Während einer zweistündigen Führung erhielten wir Einblicke in den unterirdischen Bereich des Flughafens, in das Gepäcksortiersystem. Wir verfolgten das Gepäck vom Check-in über das Förderband zum Transportband. Dort werden die normalen Koffer in kleine Einzelwagen gekippt und dann auf Schienen in rasantem Tempo computergesteuert bis zum Terminal gefahren. Das System benötigt die Angaben des Klebebands am Koffergriff und der zusätzlich angebrachten kleinen Kleber, die auf dem Koffer verteilt werden. Das Sperrgut (Velos, Skis, Kinderwagen, übergrosse Koffer etc.) wird auf Förderbänder (ohne Wagen) viel langsamer zum Terminal transportiert. Dort wird das Gepäck entweder in Flugzeugcontainer geladen und dann mit Gabelstaplern in den Flugzeugbauch gehievt oder alles wird von Hand auf Förderbänder gelegt und im Flugzeugbauch von Hand im Laderaum verstaut. Das Kader hat viel erfahren und gelernt, aber sich auch ausgetauscht - ein gelungener Anlass.

Gunnar Henning, Zonenkoordinator

Wer mehr über die ZSO Flughafen erfahren möchte - hier der Link zur Homepage:
<http://www.zsoflughafen.ch/homepage.html>

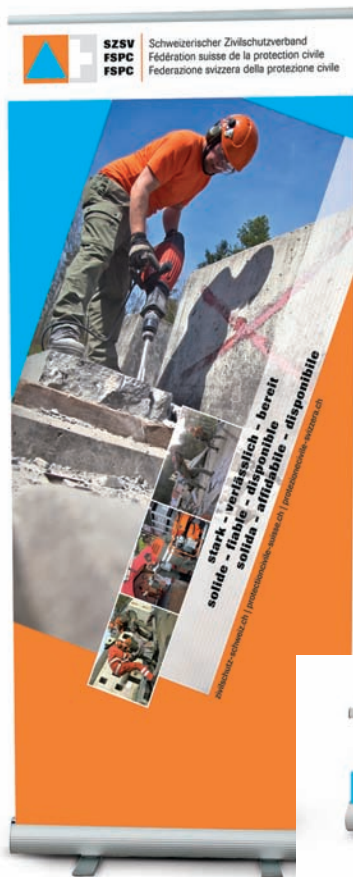


Vorstellung Alois Hoop, Mitgliedervertreter ZSO Liechtenstein
 Kontakt siehe Website www.szsv-fspsc.ch

Wohnort	Ruggell
Geburtsdatum	22. Februar 1957
Verheiratet	drei Kinder
Beruf	Dipl. FH Baumanager
Hobbies	Berge, Ski, Bike

Funktion im Zivilschutz | seit 1990 Abteilungsleiter Zivilschutz Fürstentum Liechtenstein
 Koordination Bevölkerungsschutz
 zuständig für;

- Schutzraumbau
- Schutzraumorganisation
- Zivilschutzgruppen der Gemeinden
- Samariterwesen
- Bergrettung
- Wasserrettung und
- Rettungshundeführer



Der Zivilschutz als Blickfang

Zeigen, was der Zivilschutz zu bieten hat – mit den Roll-ups des Verbandes:

Der Schweizerische Zivilschutzverband SZSV nennt acht Roll-ups mit unterschiedlichen Sujets sein Eigen, die zusammen mit dem Slogan "stark – verlässlich – bereit" die Vorzüge der Bevölkerungsschutztruppe auf den Punkt bringen.

Verbandsmitglieder können die Roll-ups ausleihen, um den Zivilschutz beispielsweise an einer Veranstaltung noch besser zu präsentieren. Verpackt in der Tragtasche sind sie äusserst handlich, ausgezogen haben sie ein Format, das Blicke auf sich zu ziehen vermag (100 x 235 Zentimeter).



Weitere Informationen erhalten Interessierte bei:
SEKRETARIAT SZSV
 Christian Bühlmann, Höhenweg 5, 4657 Dulliken
 Telefon 062 295 06 91, Mobil 079 395 47 74



“Wir arbeiten an unserer Zukunft.”

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
 Schweizerischer Zivilschutzverband SZSV
 zivilschutz-schweiz.ch

SEKRETARIAT SZSV
 Christian Bühlmann, Höhenweg 5, 4657 Dulliken
 Telefon 062 295 06 91, Mobil 079 395 47 74
 E-Mail: kontakt@szsv-fspc.ch

REDAKTION | MEDIENSTELLE
 chilimedia GmbH, 4600 Olten
 Telefon 062 207 00 40, chilimedia.ch

DRUCK | VERSAND
 Dietschi Print&Design AG, 4601 Olten
 Telefon 062 205 75 75, dietschi-pd.ch

REDAKTION NR. 04|2017
 3'000 Exemplare
 Erscheinung: viermal jährlich